Zu nebenstehender Tafel

Autor(en): **J.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu nebenstehender Tafel.

Was ein Berner Haus sei, weiss unter uns wohl jedes Kind. Denn alle haben schon die niedlichen geschnitzten Häuschen im Kramladen bewundert oder haben sie gar geschenkt bekommen. Und so trägt denn Kindermund das Lob des Berner Hauses in die weite Welt. Das hat wohl auch der Künstler empfunden, als er vorstehendes Bild schuf. Doch der Berner Häuser giebt es mehrere. Dasjenige, das er gewählt hat, liegt inmitten einer fruchtbaren Landschaft, von Obstbäumen umgeben, mit dem Hochgebirg im Hintergrund. Offenbar ist es die Wohnung eines behäbigen Bauern. Die lustigen Fensterreihen zeugen vom Frohsinn der Bewohner. Der wohlbesorgte Garten mit seinem „Scheielihag", das schwärmende Bienenhaus, der plätschernde Brunnen, wo der Bursche, während er das Vieh tränkt, mit den Mädchen schäckert, endlich der Grossvater auf der Sitzbank vor dem Haus sich ausruhend, vollenden das stimmungsvolle Bild. Es versetzt uns ins Berner Mittelland, sagen wir ins Emmenthal. Ganz aus Holz gebaut, hat es statt der Blockwände des Länderhauses starke Ständer mit Bohlen dazwischen und unter den Lauben Büge statt vorragender Pfetten. Die Dachpfetten liegen versteckt hinter der halbkreisförmigen Verschalung. Die Untersicht der Verschalung und der dahinter liegende Giebel waren bemalt.

Recht deutlich spricht für den Wohlstand des Hauses der stattliche „Yfar" [Einfahrt], wo der schwerbeladene Wagen über die Rampe und über die „Brugg" hinweg auf den Estrich führt, zunächst ins „Tenn", zu dessen beiden Seiten die „Heubüni" sich vertieft, dann auf die „Garben-" oder „Gwächs-Büni", bis endlich die Deichsel zum Guckloch des Estrichs herausschaut.

Betreten wir die Wohnung. Die Hausthür führt direkt in die Küche, die von einer Traufseite zur andern reicht. In der Mitte, an die Brandmauer angelehnt, steht der Herd. Unmittelbar darüber ragt der „Flammenstein" aus der Mauer vor, um die Funken aufzufangen. Uebrigens steht der Herdraum offen bis unter die „Füür-Tili". Die Geheimnisse des Rauchweges wollen wir nicht weiter verfolgen.

Vor der Küche, am Giebel, liegen die Wohnzimmer, darüber die Kammern. Das grosse Eckzimmer auf der Sonnseite ist die Stube, hübsch vertäfert, mit geschnitztem „Buffert" auf der einen, mit der „Lotterbank" um den Ofen auf der andern Seite der Thür. In der Fensterecke steht der mächtige Tisch; an den anliegenden Wänden herum laufen die Sitzbänke; über denselben hängen Messer und Gabeln im Laufriemen an der Wand. Auf einem „Lädli" im innersten Winkel steht die „Berliburger Bibel", die an langen Winterabenden herabgeholt wird, wenn die Familie um den Tisch sich versammelt und Grossmutter, mit der Brille bewaffnet, langsam vorliest.

Aarau. J. H.

Altes Berner Bauernhaus.

Gemälde von G. Lory.